

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint** mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.

**Postverendung:**

Im Inlande: halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 3 fl. 50 kr., 8 Bk.

Im Auslande: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigenthümer: Th. Steinhäufen.

**Inserate** aller Art werden in der Steinhäufen'schen Buchdruckerei angenommen; für Preßbefehle des Herrn M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsgasse 60; für die Annoncenbureau A. Oppel's, Wallgasse 22 und Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für den Anstalt Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris.

Das einmalige Einrüden einer einpaarigen Carmentelle kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 2 Bk. bei dem Stempelgebühren 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchbinder; in Zsasz-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Wasarhel bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reider, Buchbinder; wogegen die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44.

Hermannstadt, Montag am 21. Februar

1870.

### Amtliches.

(Ernennungen.) Vom k. ung. Landesverteidigungsministerium wurde Alexander Poltán Oberleutnant im k. l. 10. Husarenregiment in seiner Eigenschaft zur k. ung. Honvéd-Regimenter mit Verwendung als Ordnungsoffizier beim Obercommando transferirt. Ferner wurden ernannt: Ludwig Bodóffy zum Oberingenieur bei der K. k. B. Veretzó-Regulirung; Wilhelm Wilmann zum Adjuncten des architektonischen Lehrstuhles an dem Diner Polytechnicum; Bogdan Petrovsky zum Secretär beim Kammergrafenamt zu Schemnitz; Johann Portzer und Kolom. Kaczynsky zu Hilfsbeamten beim k. k. Oberleutnant.

(Kundmachung.) Das Székely-Moosbühler Berg-Commissariat wird am 10. April l. J. aufgelassen und dessen Sprengel der Salztauern Bergbaupolizei einverleibt.

### Politische Uebersicht.

Wien, 17. Februar.

Von einem Ministerrathe, welcher gestern hier in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden und an welchem auch die Minister Andrássy und Konyay theilgenommen haben sollen — weiß der „P. U.“ zu berichten. Er gibt sich der Hoffnung hin, daß es noch immer möglich sein dürfte, den Konflikt durch das Verbleiben Konyay's in seinem bisherigen Amte abzukschließen. Mittlerweile hat Herr Konyay seinen Aufenthalt in Wien dazu benützt, die Angelegenheit der gemeinsamen Aktiva und Passiva dem Abichlusse nahe zu bringen und dürfte diese Frage binnen kürzester Zeit erledigt sein. Ferner hat sich Herr v. Konyay auch eifrig mit dem Zustandekommen der Lotterie-Anleihe von 20 bis 24 Millionen beschäftigt, welche der Verkömmerung Pest-Oiens, Ablösung der Rentenbrücke, Bau einer zweiten Brücke, Anlage von Vorkanals u. s. w. gewidmet sein soll. Die Unterhandlungen, die schon so gut wie abgeschlossen sind, werden mit einem französischen Konsortium geführt, welchem sich, wie wir hören, auch eines der bestbekanntesten Institute Wiens, die österreichische Bodentreditanstalt (Bankverein), anschließen.

Wie die „Lagespresse“ erzählt, konferirten die beiden Finanzminister Breitel und Konyay gestern über den finanziellen Punkt der Militärgesetzfrage. Die Herren sollen, wie uns berichtet wird, durchaus nicht schroff einander gegenüberstehen und man glaubt auch, daß es heute zu einer Verständigung kommt. In der Frage: um wie viel die ungarische Beitragssquote zum gemeinsamen Budget momentan erhöht werden soll, beträgt die Differenz 90,000 fl. Herr Dr. Breitel berechnet nämlich ein Plus von 300,000 fl., während Herr v. Konyay nur ein Mehr von 210,000 fl. herauszubringen vermag.

Ueber die Thätigkeit, welche die Herren Andrássy und Konyay dieser Tage in Wien entwickelt haben, schreibt man dem „N. Fr. Bl.“: der Erfolg derselben gipfelt darin, daß erheut an eine weitere Provinzialisierung der Militärgrenze nicht sobald wieder gedacht werde, und daß während das Verbleiben Konyay's beim ungarischen Finanzamte gesichert wurde. Zwei Erfolge von sehr problematischem Werthe. Ferner wird uns als Hauptgrund der Reise Andrássy's angegeben: derselbe wolle die maßgebende Stelle für die Pensionirbarkeit der Honvédoffiziere gewinnen; denn obwohl er im Verfall sein Verbleiben im Amte an die Nichtpensionirung der Honvéds knüpfte, so soll er doch zur Einsicht gelangt sein, daß er sich und seiner Partei mit der konsequenten Uebertragung dieses Prinzipes in die Praxis ein unersetzliches Branndmal des Impatriotismus aufgedrückt hätte. Deshalb soll er nunmehr sein Verbleiben im Amte bei der maßgebenden Stelle an die Pensionirbarkeit der Honvéds knüpfen.

wollen. Jedenfalls aber werde er das Portefeuille der Landesverteidigung sofort nach Erledigung des betreffenden Budgets im Reichstage an deren sachverständigeren Händen übergeben. Besser spät, als gar nicht.

Mit Spannung sieht man der endlichen Lösung der Krise in Baiern entgegen. Einem heutigen Telegramme zufolge soll der König auf Anfrage des Kammerpräsidenten erklärt haben, er wolle eine Adressdeputation „nicht bemühen“ und sehr deshalb der „Ueberlieferung“ der Adresse entgegen. Nach einer anderen Version gedenkt der „tief verstimmt“ König gar daran, nach Beendigung der Krise eine Reise anzutreten und für die Dauer derselben seinen Bruder, den Prinzen Otto, zum Regenten zu bestellen. Selbstverständlich fliegen in Ermanglung anderer weltanschaulicher Ereignisse gerade aus München die zahlreichsten journalistischen Enten aus, und wir geben demnach die beiden obigen Nachrichten als bloße Gerüchte. Thatsache ist es jedoch, daß es dem König immer noch schwer fällt, sich in das Unvermeidliche zu schicken, sonst hätte er die Adresse der Abgeordneten-Kammer schon längst annehmen und die Demission des Fürsten Hohenlohe erbeten müssen. Desto verdienstlicher wird es sein, wenn sich der König endlich bereit finden wird, seine constitutionelle Pflicht zu erfüllen und auch einmal den Patrioten gerecht zu werden. Der Terrorismus, den ihre Regierung inauguirten soll, wird ja nicht so fürchterlich sein, als uns die fortschrittlichen Blätter glauben machen wollen.

Die Pariser Blätter füllen ihre Spalten mit detaillirten Berichten über die verschiedenen, in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen. Vorerst scheint es, daß ein Complot in der That bestanden habe und daß die Regierung mit ihrem rechtzeitigem und energischem Vorgehen das Richtige getroffen hat. Natürlich ermahnen die radikalen Blätter des In- und Auslandes, nicht, über die französische Reaction zu klagen!

Die „France“ und „La Presse“ melden übereinstimmend: Der Herr Erzbischof von Paris schreibt aus Rom unterm 2. Februar, daß er gegen Herrn in seine Diözese zurückgekehrt zu sein hoffe, „sei es nun, daß das Konzil bis dahin seine Arbeiten vollendet haben wird, oder dieselben im Dezember d. J. wieder aufnehmen soll“. In diesem Antr. Suraz, Archidiaconus von Notre-Dame, gerichteten und der Geistlichkeit von Paris mitgetheilten Schreiben spricht Mgr. Darboy mit Dankbarkeit von der wohlwollenden und sehr herzlichem Aufnahme, welche er gleich nach seiner Ankunft in Rom bei dem heiligen Vater gefunden hätte. Nach dem Briefe des Erzbischofs ist es also wahrscheinlich, daß das Konzil Ende April auf den Monat Dezember verlegt werden wird.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Wien, 16. Februar. (Unterhausung.) Präsident Somjathy eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Auf der Ministerbank: Erdödy und Bedekovich.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt.

Josef Madarasz richtet an das Communicationsministerium eine Interpellation des Inhaltes: ob die in dem politischen Tageblatte „N. fr. Uebl.“ mitgetheilten Nachrichten, über die jüngst durch dieses Ministerium vorgenommenen Concursausreibungen auf Wahrheit beruhen, und wenn ja, wodurch der Minister diese Gesetzedelung entschuldigen will.

Das Haus übergeht darauf zur Tagesordnung. Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums.

Jul. Kaniz als Referent der Finanzcommission empfiehlt die Votirung des Präliminars.

Sigmund Bapp reicht folgenden Beschlusantrag ein: Es möge in Gemäßheit des G. A. 44 vom Jahre 1868 ins Präliminar für 1870 die Summe von 12,000 fl. zur Errichtung eines romanischen Staatsgymnasiums in N. Somkut, aufgenommen werden.

Kol. Choczay: Es sei von allen Seiten anerkannt, daß die Autonomie der Karoliken endlich ins Leben treten müsse. Eben so anerkannt sei es aber, daß der Einfluß der Hierarchie auf die sämmtlichen Bildungsanstalten des Landes, angefangen bei der letzten Elementarschule bis hinauf zu unserer einzigen Universität, ein eben so großer als schädlicher sei, durch die vom letzten katholischen Congresse, der ausschließlich unter der Macht des Clerus stand, ausgearbeiteten Statuten, wurden diesem schädlichen Einflusse Thür und Thor geöffnet und es steht zu befürchten, daß unter solcher Leitung unsere Jugend einer Erziehung theilhaftig würde, die kaum das Niveau unseres Jahrhunderts erreichen dürfte.

Redner wendet sich nun gegen jene Auffassung, daß die verschiedenen Studienfächer ausschließlich katholische seien und zu katholischen Zwecken verwendet werden müßten. Der größte Theil dieser Fächer geböre dem ganzen Lande, müsse also zu Landeszwecken verwendet werden, nicht aber zu jenen des katholischen Clerus. Wer jedoch das bisherige Vorgehen des Ministers betrachte, dem dränge sagt Redner, unwillkürlich sich die Ueberzeugung auf, daß der Minister, diese Ansicht nicht nur nicht theile und billige, sondern ihr geradezu entgegen handle. Ebenso tadelnswerth, findet Redner die verschiedenen eigenmächtigen Verfügungen, die der Minister in Betreff der Mittelschulen getroffen. Nachdem Redner noch das Vorgehen des Ministers in Angelegenheit des Congresses kurz getadelt, fordert er den Minister auf sein Vorgehen zu verantworten. Das Präliminar nimmt Redner zur Grundlage der Spezialdebatte an.

Franz Puskaly: Während meines Aufenthaltes in Amerika fragte ich oft hervorragende Männer der amerikanischen Gesellschaft, woher es komme, daß dieser Staat in so verhältnißmäßig kurzer Zeit, einen so hohen Grad des Wohlstandes erringen konnte? Und von allen erhielt ich die Antwort: Weil hier die Freiheit der Glaubens, des Preßes, der Vereinigung und der Rede nicht einmal vom Congresse beschränkt werden können.

So möchte ich es gern auch in unserem Vaterlande sehen. Der Staat darf sich keinerlei Bevormundung oder Einmischung in die Rechte der Kirche erlauben, sei diese nun die katholische, israelitische oder welche Kirche immer. Wird sie schlecht geleitet, so möge sie zu Grunde gehen, aber dem Staate steht es nicht zu, den Seelforger zu spielen, die wankende Kirche zu unterstützen.

Der gebaute Abgeordnete von Komorn schlägt ein diesem gerade entgegengelegtes Vorgehen und vor, und was er als Label gegen den Minister ausspricht, daß dieser nämlich die confessionellen Angelegenheiten nicht vor das Parlament brachte, darin sehe ich das größte und schönste Verdienst des Ministers, denn ich bestreite, daß uns das Recht zustünde, eine Entscheidung zu treffen über die freien und allein gültig und competenten Beschlüsse der Vertrauensmänner irgend welcher Confession.

Solange, sagt Redner zum Schluß seines kurzen, aber höchst gelungenen und von allen Seiten beifällig aufgenommenen Improvisat, in dem Parlamente der ungarischen Nation, noch die Confessionen genannt werden, so lange kann die Freiheit in diesem Staate nicht gedeihen.

Karl Bodory: Einst war die Kirche der Hauptfactor der Bildung, es sei also sehr natürlich, daß man dieselbe: dann auch reichlich unterstützte. Heute hat diese Cultuscommission der Kirche und mit ihr das Recht auf jene großen Dotationen aufgehört. Redner hält dem Minister nun ein langes Sündenregister vor und spricht sich schließlich gegen die Votirung des, nach der Meinung des Redners viel zu großen Präliminars aus.

Dr. Josef Szabó empfiehlt das Präliminar zur Grundlage der Spezialdebatte.

Julius Schwarz: Die Regierung ist eine Schlepptierin der Pfaffen, die Majorität hat sie durch Bestechung sich errungen. (Lärm, der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Redner reicht in seinem und seiner Parteigenossen Namen folgenden Antrag ein: „Die Debatte über das

### Fenilleton.

#### Ein Schoopkind des Glückes.

Novelle von Ernst Frigé.

An demselben Tage, nur um einige Stunden später, langte Egon Wenklin zur Ueberrückung seiner Familie ganz unverhofft im Schlosse zu Edelberge an.

Die Bezeichnung „Schloß“, die für den Herrenhof zu Schemlan auf keinerlei Weise gepaßt haben würde, war für das Besitzthum des Herrn Wenklin ganz in der Ordnung, und es ist anzunehmen, daß sich hierauf die kleinliche Ueberhebung stütze, die sich in Egon's Arbeiten über die Familie Heisterfeld kundgegeben hatte.

Wichtig ist es, daß im Augenblicke der beiden Besichtigungen ein großer Unterschied sich bemerkbar machte. Während das zwar große, aber nur durch seine Freitreppen natürlich aussehende Haus Heisterfeld an allen Ecken und in allen Stücken Spuren einer gewissen Nachlässigkeit aufwies, während es im Hintergrunde eines zwar großen, aber keinesweges imponirenden Hofraumes lag und durch die Nähe der Ställe hart durch allerlei Unannehmlichkeiten verunstaltet erschien, während das prächtige das Wohnhaus Wenklin's, das in der Mitte dreifach und von beiden Seiten mit einladigen Flügeln versehen war, wohlhabend pompös in seiner breiten Front nicht an der Herdränge, nur von einigen Reihen Bäumen hinter einem grünen Gitter von derselben abgetrennt. Hof und Garten lagen hinter dem Schlosse und man mußte erst einen reich verschlossenen gebalneten Eisenthorweg passieren, wenn man dahin gelangen wollte. Strebend erschien es, daß dies Gebäude nach der Straße seinen Eingang hatte. Eine Pforte neben dem Eisenthorwege diente zur Passage der Fußgänger — im Nothfalle auch für Reiter.

Soviel Vorträge dies Haus nun auch von außen aufwies — die Reichthümer der Geldeverhältnisse stellten dieselben in den Hintergrund. Im Heisterfeld'schen Hause war ein einziges Kind die Erbin Alles dessen, was alljährlich als Ueberfluß aus der sehr mangelhaften Bewirthschaftung gezogen werden konnte. Im Wenklin'schen Hause, wo acht Kinder den täglichen Gewinn fast consumirten, war von einem Ueberfluß seit Jahren schon nicht mehr die Rede, trotz einer exemplarischen Wirtschaft und einer streng geregelten Aufsicht. Man kam vollständig aus mit dem, was den Ländereien als Ertrag abgenommen wurde, aber man mußte die Ausgaben nach den Einnahmen zu richten suchen.

Das wußte freilich Niemand, selbst die erwachsenen Mitglieder der Familie blieben darüber im Dunkeln. Herr Wenklin galt für einen reichen Grundbesitzer und sein Hausstand gehörte zu den anständigen der Umgebung.

Frau Wenklin war eine tüchtige Wirthin. Sie versah die Vorkasse für seine Formen mit dem praktischen Wesen einer Bäuerin und stand ihrem trefflichen Gatten hilfreich zur Seite. Ihre älteste Tochter Bally, ein begabtes, talentvolles, sanftes Wesen, verarbeitete die Kosten ihrer ausgezeichneten Erziehung dadurch, daß sie Erziehlerin ihrer vier jüngeren Schwestern wurde. Egon war jünger, als sie, aber von den Brüdern, die noch studirten, der Älteste.

Es war ein Festtag für die Schwestern, daß Egon, den sie Alle lieb hatten, wie eine Bombe ins Haus gefallen war. Auch die Mutter zeigte eine stille Freude — nur Herr Wenklin beobachtete ein ernstes Schweigen und sah zuweilen bedeutend zu seinem Sohne auf, als sie Abends um den Familientisch gereiht saßen.

„Weshalb dieser plötzliche Besuch?“ fragte er sich heimlich. „Was etwas geschähe, das Egon veranlassen konnte, schon jetzt, statt im Dezember zu kommen?“

Herr Wenklin sollte nicht lange in Ungewißheit über die Beweggründe bleiben, die seinen ältesten Herrn Sohn auf den Flügeln des Ehrgeizes hieher getrieben hatten. Egon zögerte nur mit dem Beginn seines Gesprächs, das ihn zum Ziele führen konnte, so lange, bis die drei

kleinen zur Ruhe gebracht waren, die durch ihre reizenden Blaudereien und Zärtlichkeiten seine Gedanken zerstreuten. Der Respect vor seinem Vater ließ ihn auch zögern — er fürchtete sich trotz seines sonst äußerst selbstständigen Urtheiles noch immer vor dem kalten und strengen Ernst der väterlichen Augen, wenn er Dummheiten gemacht hatte.

Er nahm all' seinen Muth zusammen, heudelte seine Gleichgültigkeit, wie er für notwendig hielt, als die Familie näher zusammengerückt war und fragte ganz gelassen nach Demjenigen, welcher von den Kreis-eingesessenen zum Abgeordneten des Reichstages erwählt werden würde. Seine Stimme verrieth, trotz aller Selbstbeherrschung, einige Aufregung. Bewundert sahen seine Schwestern ihn an — lächelnd drohte die kluge Mutter ihm und der Vater antwortete sehr ruhig:

„Man hat mir den Antrag gemacht, mich als Candidat aufzustellen.“

„Wie?“ fragte Egon überrascht. „Bei uns nannte man Heisterfeld — ich fand es fast undenkbar, daß dieser schwächliche Mensch sich in solche Fähigkeiten stützen würde.“

„Und dennoch ist es möglich, daß seine Wahl durchgeht,“ sprach Wenklin kaltblütig, „und ich meine, er passe am Ende eben so gut dazu, wie mancher Andere.“

„Wer sind Deine Gegner, mein lieber Vater?“ fragte Egon innerlich wüthend.

„Gegner? Ich weiß nichts davon — ich kümmere mich nicht darum — noch ist das Parlament des Norddeutschen Bundes nur eine Idee — die Ausführung in weitem Felde — damit sich seinen Schlaf verderben, mein Sohn, diese sich lächerlich machen.“

„Glaube nicht, daß die Ausführung dieser Idee nur noch im Gerindesten zweifelhaft ist, lieber Vater!“ rief Egon eifrig.

„Mag's doch sein. Ich habe die Ehre auf's Bestimmteste abgelehnt,“ erklärte Wenklin.

„Abgelehnt — Vater — abgelehnt, um einem Heisterfeld Platz zu machen?“ sprach Egon sehr lebhaft, sehr bewegt und sehr empört.

(Fortsetzung folgt.)

Budget des Unterrichtsministeriums wird bis Ende März verschoben, das Mi...

Nachdem man in langer Rede seinen Antrag, tabelt das ganze, vom Minister beschlossene und angewandte Unterrichtsministerium und fordert...

Schluss der Sitzung 10 Uhr. Nächste Sitzung: morgen Vormittag 10 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 17. Februar. (Reichsrathssitzung.) Beginn der Generaldebatte über den Entwurf eines Gesetzes...

Ungarn.

Mühlbach, 18. Februar. (Ostg. Corr.) In einer der letzten Nummern des südburgischen Wochenblattes wurden Szaburg und Mühlbach, freilich in wohlmeinendem Sinne die Schmerzenskinder der Nation genannt...

Warum soll Mühlbach ein Schmerzenskind sein! Zwar Schmerzen und Wunden haben wir, offenbare und im Verborgenen blühende, wie keine andere Schwärze...

Wir sind nicht und aber nicht bemerkt und es gereichte uns einigermassen zum Troste...

Wir sind nicht und werden wir vielleicht Schmerzenskinder genannt, weil wir Andern, unseren Nationengenossen, ob unserer Belagerten und unglücklichen Zustände...

Wir vertheilen Niemanden umher. — warum ist es so gekommen? Ich habe alle möglichen Gründe durchgegangen; glauben etwa unsere Deputirten...

Oder glauben die Herren, vom Parteipunkt aus betrachtet, was keinesfalls eine Sünde ist — die auf unsere Kosten proponirten Gerichts...

Als Antwort darauf mögen sie sich die Größe anderer Gerichtsprängel wie z. B. Hermannstadt, Kronstadt u. s. w. selbstredend vorstellen...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Zipfern und Bestern das gemeinsam haben, daß sie Deutsche sind. Aber unsere jüngeren Abgeordneten haben sich einer unverantwortlichen Jagdbücherei schuldig gemacht...

Eine Verfassungskommission des deutschen Kulturvereins in Ungarn steht uns nahe bevor: das deutsche Theater soll niedriger sein und auf dem Boden, wo bisher die deutsche Muse gefeiert wurde...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Die heutige Debatte eröffnete eine auf der Höhe des Gegenstandes stehende Rede Hofmann's, welcher damit endigend, daß er seinerzeit zum Beschluß...

Auf die Behauptung, erwidert die Majorität vorgerichtet. Die Commischnlichkeit, sondern soll ihre Meinung, pater Weise um die sie nicht verteidigen soll. Manchmal dies ist aber nicht „Aufsicht“ erdient. Die öffentliche Meinung, im Namen der Nation, wo das Land, Bohn anknüpfen, wenig die Strafen in der Kammer be...

Local- und Tagesnachrichten.

Auf die Behauptung Favre's, daß die Majorität dem alten Regime angehöre, erwidert Olivier: Die Politik des Ministeriums wurde durch die Majorität vorgezeichnet. Verantwortlichkeit gegen die Personen ist die erste Pflicht. Die Commission durch das Los bestimmen lassen, diese nicht Verantwortlichkeit, sondern Abdankung. Eine Majorität soll nicht abdanken, sie soll ihre Meinung, ihre Doktrin, ihren Zweck haben, sie soll sich in konstanter Weise um jene bewegen, die ihre Politik gegen diejenigen vertreten, die sie nicht vertreten. Dies ist auch bei allen freien Regierungen der Fall. Manchmal haben Majoritäten die Rechte der Minorität angegriffen, dies ist aber nicht gegenwärtig der Fall. (Lebhaftes Unterbrechung, das Wort „Anstößig“ erregt vielfach von den Banken der Linken.) Olivier (fortfahrend): Das Ministerium ist der Majorität einer durch die öffentliche Meinung aufgelösten Versammlung entnommen. Es ist konstitutionell, Kollegen nicht zu achten und sich das Recht anzumessen, im Namen der Nation zu sprechen. Die Forderungen nach Auflösung sind bestimmt, die Urkunden und die Agitation in einem Augenblicke zu erhalten, wo das Land sich beruhigt. Wir sind entschlossen, auf der liberalen Bahn anzuharren, von welcher und nicht abzuweichen machen wird, ebenso wenig die Strafen zu erhöhen, als die ungerichteten Angriffe in der Presse oder in der Kammer bei Aufrechterhaltung der Rechte der Regierung. — Er appelliert schließlich an die Gerechtigkeit, um die Freiheiten ins Werk zu setzen. Jules Favre tritt für das Recht ein, die Auflösung in und außerhalb der Kammer zu verlangen, denn die gegenwärtige Majorität ist das Ergebnis eines Ständes der Dinge, welchen das Ministerium zu ändern die Pflicht hat.

Ordnung besteht darauf, daß der Präsident die Mittheilung Rochefort's entgegennehme. Der Präsident sagt, er habe der Geschäftsordnung gemäß gehandelt; die Kammer habe sich für Uebergang zur Tagesordnung ausgesprochen. Da Ordinare trotzdem darauf besteht, zu sprechen, wird er zur Ordnung gerufen. Der Präsident meldet, er habe einen Gegenwert erhalten, welcher das allgemeine Sicherheitsgesetz aufhebt. Auf der Linken erörtern Rufe nach Abschaffung des Dekretes von 1851. Olivier sagt, das Ministerium werde die Abschaffung dieses Dekretes beantragen. Jules Favre sagt, 400 Verhaftungen seien neulich vorgenommen worden; er verlangt, daß mehrere Richter mit der Untersuchung betraut werden, damit dieselbe schneller vor sich gehe. Olivier antwortet, die Justiz kenne ihre Pflicht und werde sie erfüllen. Gémieur nimmt den Antrag Favre's wieder auf. Das Haus manövriert hierüber lebhaftes Ungebuld. Mads-Bijou und Pelletan sprechen von einer verbotenen öffentlichen Versammlung. Pelletan fragt, warum die Versammlung, in welcher er sprechen sollte, verboten wurde, während jene, wo Jules Favre sprach, bewilligt wurde. — Der Minister antwortet, es sei ihm dieser Vorfall nicht bekannt und er werde darüber Erkundigungen einziehen. Hiemit wurde der Zwischenfall geschlossen. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Der „Agence Havas“ wird aus Rom vom 14. d. berichtet: Telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom Gestrigen melden, daß die türkische Regierung geneigt sei, die Forderung der großen Mehrheit der armenischen Gemeinde von der Autorität des Patriarchen Hassan, welchen sie gegenüber den Eingriffen des idemischen Hofes in die mehrhundertjährigen Privilegien der orientalischen Katholiken für zu schwach hält, anzuerkennen. Der heilige Stuhl ist in Bezug auf ein Schisma sei zu befürchten. Die „Liberé“ und der „Figaro“ berichten über neue Verhaftungen, die gestern vorgenommen wurden. Die „Patrie“ erklärt officiell gegenüber den an der Spitze verbreiteten Armeerevolutionen: Das Gesamtministerium erkennt an, angeichts der inneren und äußeren Situation sei es unmöglich, die Despotenkräfte zu vermindern, ohne die Unabhängigkeit des Landes und die Sicherheit desselben zu kompromittieren. Die „Liberé“ registriert zahlreiche Besprechungen des Ministers Daru mit dem bairischen Gesandten. Nach der „Patrie“ überreichte der Onkel des Königs, Prinz Napoléon, ein Memoire über die Gefahren der Situation, erreichte aber damit beim Könige nur Unwillen. Paris, 18. Februar. Der Kaiser empfing in officieller Weise den Erzherzog Albrecht. Am 16. Februar. Der Mörder des Dr. Konstantin James wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Marseille, 16. Februar. Zwei spanische Republikaner, wovon einer ein ehemaliger Deputirter ist, wurden aus Frankreich ausgewiesen. Man fand bei ihnen kompromittirende Papiere. Dieselben flüchteten sich nach der Schweiz. London, 15. Februar. (Sitzung des Unterhauses.) Gladstone bringt die irische Landbill ein, deren Grundlage der Gebrauch des Pachtertrages in der Provinz Ulster ist. Zu den Modifikationen des bisherigen Gebrauchs des Pachtertrages gehören Vorkäufe von Staatsgeldern, um den Pächtern den Landankauf und den Grundbesitzern die Urbarmachungen zu erleichtern. Schiedsgerichte sollten Streitigkeiten beilegen. Separatbills werden später Grundübertragungen und Grundwerbungen behandeln. Das Haus war überfüllt. Dietschli wohnte der Sitzung nicht bei. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Disway mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Wiederannahme der Verhandlungen bezüglich der „Alabama“-Frage nicht beantragt. Die britische Gesandtschaft in Hamburg wird eingezogen werden. Die Continental-Posten fehlen seit Samstag. Havana, 16. Februar. Gerüchtheil verlautet, ein Carlistenaufstand solle heute in Santander, Navarra und Burgos ausbrechen. Madrid, 16. Februar. Officielle Telegramme dementiren die Gerüchte über angebliche Unruhen in Catalonia. Havana, 15. Februar. Ein mexikanischer General wurde von der Insel verwiesen. — Ein mit Waffen für die Insurgenten beladenes fremdes Schiff wurde gekapert. Athen, 13. Februar. Es wird amtlich dementirt, daß die k. Familie sich in einer schwierigen Lage befinde. Alle Journale verdammen einstimmig die jüngst publizirten Schmähchriften gegen den König. Das Ministerium verfolgt vorläufig ein friedliches Programm. Buenos Aires, 15. Februar. Das gestern gemeldete Ministerium wurde heute definitiv ernannt und der Kammer davon Mittheilung gemacht. Der Ministerpräsident Solerco verwalter interimistisch auch das Ministerium des Aeußeren. Belgrad, 13. Februar. Der König von Holland sendete dem Sultan den maurischen Hausorden vom goldenen Löwen. Der montenegrinische Senator Plamenos reiste nach Petersburg (wahrscheinlich, um gegen die Pforte zu wählen). Kairo, 11. Februar. Die Gerüchte über Rüstungen des Vicekönigs werden (wobei von Seiten des Khebidve selber) entschieden dementirt, die Armees wurde im Gegentheile auf 15,000 Mann reducirt. Die Beziehungen zwischen der Pforte und dem Khebidve sind angeblich wieder sehr befriedigend. New York, 14. Februar. Der Staatssekretär Fish informirte officiell die Repräsentanten Haitis, daß der Vertrag bezüglich der Samana-Bai den Vereinigten Staaten das Protektorat über die Republik von Domingo verleihe. New York, 14. Februar. In Ottawa wurde heute in Gegenwart des Prinzen Arthur von England das canadische Parlament eröffnet. — Am Neb River hat sich die Aufregung bereits wieder gelegt.

Her mann's ad t, 21. Februar. (Der rumpfloße Kopf) Vor der Einrichtung Traupmann's besprachen die Aerzte in Pariser Blättern die Frage: wie lange die Lebensfunktionen des durch die Guillotine vom Rumpfe getrennten Kopfes wohl noch dauern können? Für denjenigen, dessen Kopf abgeschlagen wird, eine ganz müßige Frage. — Da erkrankt und der rumpfloße Kopf des Grafen von Luxemburg, welchen der Secamoteur, Herr Prochaska im Hotel zur „Ungarischen Krone“ seit vor-erstem dem hiesigen Publikum zeigt, viel auftrichter; denn der auf einem gänzlich unverhüllten, dreißigjährigen, vollkommen frei stehenden Tischchen befindliche Kopf des künftigen Grafen, welcher bekanntlich nach einem deutschen Liebes sein Geld schon vor 200 Jahren verdient hat, spricht wirklich mehrere Sprachen, conversirt fortwährend, daß ihm ganz echte Schwesertröpen an den Wangen fließen, ihr und trinkt mit einem von einem gesunden Magen zeugenden Appetit und schmaucht sogar seine Zigarre mit unerwünschtem Wohlbehagen. Es ist das ein glänzender Sieg der rüstig entwickelten Wissenschaft der Optik, ein Triumph der vervollkommenen Mechanik, welchen wir mit anzusehen, dem Kaiser ebenso, wie den Männern der Wissenschaft auf's Angelegentlichste um so eher empfehlen können, als der Eintrittspreis ein müßiger, die gebotene Unterhaltung aber eine in vielen Beziehungen anregende ist.

(Eine noble Wette) In der besten Stadt des Sachslandes ist sie vorgefallen. Die beiden Fleischhauermeister Ibsenkauf und Schneiderecht standen im wohlverdienten Ansehen bei ihrer blühend durch Intelligenz und Appetit hervorragenden Genossenschaft. Da standen einmal die ehrenwerthen Herren im Geipade bei Hn. S. Dieser rührte die vorzüglichsten Eigenschaften eines schönen Kalbs, wie man solches noch nie gesehen. Dagegen behauptete Herr T. er was, mein Geflügel allein wiegt weit mehr als das ganze schöne Kalb. Es kam zur förmlichen Wette. Alles sollte geschlichtet und von der ehrwürdigen Junung verurtheilt werden. Der Verlierende aber habe die Kosten des dabei nöthigen Tringelages zu tragen. Große Befürzung bei den Hausfrauen, als sie die Schwere des Vernehmens. Doch Frau T. eine wackere Frau fügte sich mit schweren Seufzen dem Gebote ihres Hausherrn.

Der schöne Hühnerhof wird vernichtet und gibt über zwei Zentner gerupftes Fleisch. Frau S. dagegen weinte, solche Wetten seien eine Thorheit, die man niemals ernst nehmen müsse und so sehr das Kalb noch munter in seinem Stalle. Gleichwohl wird das Lebendige gewogen und ergibt bloß 120 Pfd.; also verlor die Wette sei von ihm gewonnen. Es beginnt ein großartiges Gähnen. Der Wein, welchen die wackeren Männer vertilgen, die im Gehen und zu Noth stets voran sind und niemals im Trinken zurückbleiben, fließt in solchen Strömen, daß er bereits über Hundert Gulden angekeidert sieht. Doch Herr S. vermeint auch dies sei nur ein Spaßzettel und will vom Rechnungszettel gar nichts wissen. Frau T. ist untröstlich. Frau S. unerträglich und beide Meißter schreiten zum Prozesse.

(Gewerbehalle.) Wie wir vernehmen wird diese Woche eine Sitzung der Interessenten der Gewerbehalle stattfinden, in welcher über das Schicksal dieses Unternehmens endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen. (Versteigerung.) Am 15. d. fand im Nationalgebäude die Versteigerung von Gütern und Gefällen der fiskal-national-Gesellschaften Pogoraisch, Perombach, Unter-Romana, Sanktau, Oberperenie, der fiskal-national-Besitzungen in Thodoriva und des Steinbruchs bei Beskany statt. Das Resultat, ist insofern ein günstiges, als die diesmalige Versteigerung 6000 fl. mehr abgemessen hat als die vorige.

(Vorschlagnahme.) Seit einigen Tagen fand seitens der Gendarmarie eine Beschlagnahme von Waffen, welche sich im Besitze von nicht mit Wappenstein versehenen Befanden, in mehreren Dörfern des Hermannstädter Stuhles statt. Die Waffen befinden sich auf dem Magasin in Verwahrung. Samstag, am 19. d., ist in der Heltauerstraße von einem unbekanntem Thäter eine silberne Zuckerdose im Werthe von 60 fl. auf freche Weise entwendet worden, da der Hausherr im Zimmer anwesend war.

(Zur jüngsten Volkszählung.) Die Volkszählungs-Commission des Unterösterreichischen Komitates hat ihre Arbeit vollendet. Wir entnehmen dem Operate derselben die folgenden statistischen Daten: der Alvinger Bezirk zählt 7641 männliche und 7660 weibliche, zusammen 15,301 Einwohner; — der Pöfalsalvaer Bezirk 7302 m. und 7160 w., zusammen 14,462 G.; — der Nagy-Gyepeser Bezirk 6905 m. und 7007 w., zusammen 13,912 G.; — der Szent-Benedekter Bezirk 5825 m. und 5625 w., zusammen 11,477 G.; — der Balazsalvaer Bezirk 8365 m. und 7968 w., zusammen 16,336 G.; — der Gombotter Bezirk 5061 m. und 4936 w., zusammen 9997 G.; — der Unter-Zalatnaer Bezirk 12,029 m. und 12,284 w., zusammen 24,313 G.; — der Unter-Janer Bezirk 5681 m. und 5588 w., zusammen 11,269 G.; — der Ober-Janer Bezirk 8667 m. und 8937 w., zusammen 17,604 G.; — der Maros-Ujvarer Bezirk 6592 m. und 6544 w., zusammen 13,136 G.; — der Kalschauerer Bezirk 7547 m. und 7450 w., zusammen 15,027 G.; — der Ober-Zalatnaer Bezirk 15,999 m. und 16,112 w., zus. 32,111 G.; — das ganze Komitat, welches eines der größten in Siebenbürgen ist, zählt demnach 104,124 männlich; und 103,505 weiblich, zusammen 207,629 Einwohner.

Die Volkszählungstabellen in Maros-Basarhely weisen bezüglich des Lebensalters von zehn zu zehn Jahren folgende Zahlen nach: von der Gesamtbevölkerung (12678 Seelen) sind von 0 bis 10 Jahre: 1406 Knaben, 142 Mädchen; — von 11 bis 20 Jahre: 1360 männlichen, 1595 weiblichen Geschlechtes; — von 21 bis 30 Jahre alt: 1147 m., 1170 w. G.; — von 31 bis 40 J.: 963 m., 857 w. G.; — von 41 bis 50 J.: 729 m., 613 w. G.; — von 51 bis 60 J.: 467 m., 383 w. G.; — von 61 bis 70 J.: 180 m., 213 w. G.; — von 71 bis 80 J.: 70 m., 85 w. G.; — über 80 Jahre alt sind: 11 Männer und 17 Frauen und zwar 81 Jahre alt: 3 M., 2 F.; — 82 J. alt: 3 M., 2 F.; — 83 J. alt: 2 Frauen; — 84 Jahre alt: 1 Frau; — 85 J. alt: 1 M., 1 F.; — 86 J. alt: 2 Frauen; — 87 Jahre alt: 1 M., 3 F.; — 88 J. alt: 1 Mann; — 90 J. alt: 3 Frauen; — 98 J. alt: 2 Männer; — 100 J. alt: 1 Frau.

Die Volkszählungs-Commission in Maros-Basarhely hat nunmehr auch die Tabelle B. über die Berufsbeschäftigung der dortigen Einwohner zusammengestellt; dieselbe enthält nachstehende Daten: von den 12,687 Einwohnern sind: 15 Oechnische und Seelherger, — 127 Staatsbeamte, — 65 Komitatsbeamte, — 45 städtische Beamte, — 72 Lehrer, — 282 Schüler (von den Schülern an der Rechtsakademie und an der Mittelschule waren am 31. Dezember v. J. wegen der Feiertagsferien sehr Viele abwesend), — 1 Schriftsteller, — 65 Künstler (?), — Advokaten und Advokatens-Gehilfen 43, — 11 Aerzte, — 6 Wundärzte, — 17 Hebammen, — 18 andere im Sanitätswesen beschäftigte Personen, — 4 Apothecker; — bei der Land- und Forstwirtschaft: 270 Eigenthümer, — 8 Pächter, — 4 Wirtschaftsbearbeiter, — 245 Tagelöhner; — Jäger, Fischer, Gärtenarbeiter, Schmelter: Keimer; — Bau- und Kunst-Industrie: 30 selbstständigen Unternehmer, — 1 Beamte, — 70 Arbeiter; — Metall-, Steinmetz-, Holz-Industrie: 169 selbstständige Unternehmer, — 3 Beamte, — 418 Arbeiter; — Chemie, Approvianierung und Tabakproduktion: 152 selbst. Unternehmer, — 12 Beamte, — 272 Arbeiter; — Weberei: 171 selbst. Unternehmer, — 1 Beamte, — 140 Arbeiter; — Leder-, Papiere- und sonstige Industriezweige: 527 selbst. Unternehmer, — 2 Beamte, — 513 Arbeiter. — Nichtunmittelbar produzierende Beschäftigungen: 167 selbst.

Unternehmer, 1 Beamte, 57 Arbeiter; — Handel: 220 selbst. Unternehmer, 140 Beamte, 150 Arbeiter; — Verfrachtungsgeschäft: 36 selbst. Unternehmer, 5 Beamte, 72 Arbeiter; — Beamte und Diener bei Oekonomie- und Creditinstituten: 11; — 102 Hausbesitzer, welche vom Grundbesitz leben; — 160 Rentnbesitzer; — persönliche Dienste leisten: 1601. — Diese bestimmten Gewerbe leben über 14 Jahre alt: 104 Männer und 2604 Frauen; unter 14 Jahren: 1703 Knaben und 1856 Mädchen. In der letzteren Klasse erschienen deswegen so Viele, weil die Volkszählungstabellen keine Rubrik für jene Frauen und Mädchen enthielten, welche sich an dem Haushalte mit betheiligen.

Wien, 17. Februar. Die Staats-Telegraphendirection in Wien hat für den Telegraphenbetrieb in beiden Reichshälften eine Examen- und Besuchsordnung festgesetzt, welche mit 1. April d. J. eingeführt werden soll. Wie wir hören, soll die königlich ungarische Telegraphenverwaltung dieser bereits die Zustimmung ertheilt haben. Mit dem Inlebenetreten dieser neuen Manipulationsvorschriften soll gleichzeitig der neue inländische Einheitsstarif eingeführt werden. Dieser neue Inlandstarif enthält zwei Zonen, und zwar die erste bis zu zehn Meilen Entfernung mit dreißig Kreuzern für eine einfache Depesche — die zweite Zone aber von zehn Meilen Entfernung bis zu den Reichsgrenzen mit sechzig Kreuzern per einfacher Depesche. Bei beiden einfallt für jede zehn weiteren Meilen die Hälfte der Ursprungsgebühr mehr. Da die bisherige Tarifskala drei Zonen: 40 fr. bis zu 10, 80 fr. von 10 bis zu 45 Meilen, und 1 fl. 20 fr. von 45 Meilen bis zu den Reichsgrenzen enthielt, so müssen die projektirten zwei Zonenzüge eine dem Verkehr gsmochte bedeutende Konjession genannt werden; besonders aber wird der mehrere Anlag der ersten Zone per 30 fr. dem stets lebhaftem Verkehr zwischen benachbarten Stationen sehr zu nützen kommen.

Wien, 14. Februar. (Abendbörse.) Die anfangs bessere Haltung verfiel auf Pariser Telegramme in Flaubert und die Coule sanken. Nur Banknoten stiegen, auf die Mittheilung, daß diese Bank das ungarische Anlehen abgeschlossen hätte, von 184.50 auf 191.

Wien, 17. Februar. Die Staats-Telegraphendirection in Wien hat für den Telegraphenbetrieb in beiden Reichshälften eine Examen- und Besuchsordnung festgesetzt, welche mit 1. April d. J. eingeführt werden soll. Wie wir hören, soll die königlich ungarische Telegraphenverwaltung dieser bereits die Zustimmung ertheilt haben. Mit dem Inlebenetreten dieser neuen Manipulationsvorschriften soll gleichzeitig der neue inländische Einheitsstarif eingeführt werden. Dieser neue Inlandstarif enthält zwei Zonen, und zwar die erste bis zu zehn Meilen Entfernung mit dreißig Kreuzern für eine einfache Depesche — die zweite Zone aber von zehn Meilen Entfernung bis zu den Reichsgrenzen mit sechzig Kreuzern per einfacher Depesche. Bei beiden einfallt für jede zehn weiteren Meilen die Hälfte der Ursprungsgebühr mehr. Da die bisherige Tarifskala drei Zonen: 40 fr. bis zu 10, 80 fr. von 10 bis zu 45 Meilen, und 1 fl. 20 fr. von 45 Meilen bis zu den Reichsgrenzen enthielt, so müssen die projektirten zwei Zonenzüge eine dem Verkehr gsmochte bedeutende Konjession genannt werden; besonders aber wird der mehrere Anlag der ersten Zone per 30 fr. dem stets lebhaftem Verkehr zwischen benachbarten Stationen sehr zu nützen kommen.

Wien, 14. Februar. (Abendbörse.) Die anfangs bessere Haltung verfiel auf Pariser Telegramme in Flaubert und die Coule sanken. Nur Banknoten stiegen, auf die Mittheilung, daß diese Bank das ungarische Anlehen abgeschlossen hätte, von 184.50 auf 191.

Wien, 17. Februar. Die Staats-Telegraphendirection in Wien hat für den Telegraphenbetrieb in beiden Reichshälften eine Examen- und Besuchsordnung festgesetzt, welche mit 1. April d. J. eingeführt werden soll. Wie wir hören, soll die königlich ungarische Telegraphenverwaltung dieser bereits die Zustimmung ertheilt haben. Mit dem Inlebenetreten dieser neuen Manipulationsvorschriften soll gleichzeitig der neue inländische Einheitsstarif eingeführt werden. Dieser neue Inlandstarif enthält zwei Zonen, und zwar die erste bis zu zehn Meilen Entfernung mit dreißig Kreuzern für eine einfache Depesche — die zweite Zone aber von zehn Meilen Entfernung bis zu den Reichsgrenzen mit sechzig Kreuzern per einfacher Depesche. Bei beiden einfallt für jede zehn weiteren Meilen die Hälfte der Ursprungsgebühr mehr. Da die bisherige Tarifskala drei Zonen: 40 fr. bis zu 10, 80 fr. von 10 bis zu 45 Meilen, und 1 fl. 20 fr. von 45 Meilen bis zu den Reichsgrenzen enthielt, so müssen die projektirten zwei Zonenzüge eine dem Verkehr gsmochte bedeutende Konjession genannt werden; besonders aber wird der mehrere Anlag der ersten Zone per 30 fr. dem stets lebhaftem Verkehr zwischen benachbarten Stationen sehr zu nützen kommen.

Wien, 14. Februar. (Abendbörse.) Die anfangs bessere Haltung verfiel auf Pariser Telegramme in Flaubert und die Coule sanken. Nur Banknoten stiegen, auf die Mittheilung, daß diese Bank das ungarische Anlehen abgeschlossen hätte, von 184.50 auf 191.

Ver eins-Nachricht. Geschäftsausweis des S. Meener Vorschuss- und Sparkassenvereines für den Monat Januar 1870.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Einnahmen: Cassa-Vortrag vom vorigen Monat 580 fl. 1 kr., Einrichtungsgebühren 32 —, Geschäftsanteile 450 55, Rückgezahlte Vorschüsse 9979 —, Zinsen und Provisionen 1093 54, Anlehen 5080 —, Spareinlagen 5556 85, Für Büchel 2 17. Ausgaben: Rückgezahlte Geschäfts-Anteile 26 65, Vorschüsse 10745 —, Rückgezahlte Spareinlagen 3540 37, Zinsen auf Spareinlagen 1 16, Geschäfts- und Verwaltungskosten 174 43, Für Staatspapiere 693 58, 15181 fl. 19 kr.

bleibt Cassa-Vortrag 7592 fl. 93 kr. Vermögenstand: Eigenes Vermögen: Reservecfond 2750 fl. 68 kr., Geschäftsanteile 20202 33, 22953 fl. 1 kr. Fremdes Vermögen: Anlehen (Schulden) 24825 fl. 51 kr., Spareinlagen 46509 51, 71335 fl. 3 kr.

Anzahl der Mitglieder Ende des Monats 359. Die Direction.

Faschings-Chronik. Her mann's ad t, 21. Februar.

Der Faschingsmond steht im hohen Vortel; wer also dem Bienen-Carnaval noch irgend welchen Tribut schuldet, mag sich mit der Bekämpfung derselben iputen. Der hiesige Rathel Gesellschaften in der mit einem zweiten Balle am 19. d. seinen Faschingsball abzu und beschau. Wir wir Köbliches bereits vom ersten Balle des Bienen tagen, gilt auch von dieser zweiten Unterhaltung. Nur haben wir noch hinzuzufügen, daß die Vorstandsmittglieder und Gönner des Vereins zahlreicher erschienen, und insbesondere die besten Namen der hiesigen Gewerbe- und Handelswelt zahlreich vertreten waren. Daß die wackeren Vereinsthane und ihre Schwestern jugendlichen Schönen im anmuthigen Tanze nach deutschen und ungarischen Rhythmen bis zum Morgenrauen die Gasttheater ihre Jagdmotiv erprobten — wer wird das wohl beweisen? Um kein Verdacht unbedeutend zu lassen, erwähnen wir noch, daß auch die geschmackvollen Bedürfnisse der Gäste durch Herrn Hotelier Neureither bestens befriedigt wurden.

Die in der samstädtigen Faschingschronik erwähnte voramant komische Nareuquadrille ist schon geboren; doch gebührt die Ehre der Vortragskraft nicht Herrn Haag, sondern Herrn Ritterkaplan über Land und Meer der dies jüngste Kind seiner musikalischen Muse dem hiesigen Leserkreise zu widmen und beim Casino-vallé am 28. d. M. zum ersten Male zu produziren gedankt.

Telegr. Wiener Cours vom 19. Februar 1870.

Table of telegraphic exchange rates for various locations including London, Vienna, and other European cities. Includes entries for 5% Metallbank, 5% National-Anlehen, and various bank notes.

Beilage: Preis-Verzeichniß der Baumschul- und Topf-gewächse der Kunst- und Handels-Gärtner's Johann Uggay in Temesvár.

